

JUGEND

1982 №14

A close-up, black and white portrait of Wilhelm Busch, showing his eyes, nose, and a full beard. The lighting is dramatic, highlighting the texture of his skin and the intensity of his gaze.

Wilhelm Busch zu seinem 70. Geburtstage.



Dekoration für ein Kasperltheater

EIN DRAMA

Wilhelm Busch

218

Zu Wilhelm Buschens 70. Geburtstag

In meinem Bücherschrank am besten Plage
Sind Wilhelm Buschens Werke aufgestellt —
Ich zähle nämlich sie zum größten Schätze,
Den ich an Büchern habe auf der Welt!
Ich lange stets ein Bändchen mir herunter,
Drückt meine Seele irgendwo der Schuh,
Und unterm Lesen macht's mich wieder munter
Und unter Lachen mach ich's wieder zu!

Der theure Mann dort nördlich, in Hannover,
Der allverehrte Meister Wilhelm Busch,
Zugleich ein Maler ist und Philosoph er
Und gleich gewandt mit Tinte wie mit Tusch!
Doch niemals stimmt uns seine Weisheit düster,
Er bietet Scherz und Ernst zu gleicher Zeit
Und seiner Wahrheit bitterm Trank verführt er
Mit den Lakrigen stiller Heiterkeit!

Der Knabe schon, der als enfant terrible
Des Herrn Professors noch die Bank polirt,
Er kennt, wie der Herr Pastor seine Bibel,
Bereits den „Max und Moritz“ wie geschmiert.
Und wenn dem Jüngling dann ein stilles Sehnen
Den Busen schwellt im ersten Liebesglanz,
Dann liest er die Idylle mit Helenen
Im Schnabelbohnengrün mit Better Franz.

Und wenn er dann, in voller Mannesstärke,
Politisch sich bekümmert um den Staat,
Wie köstlich würzt aus irgend einem Werke
Von Wilhelm Busch die Reden ein Citat!
Ja, seine Reime in den Mund zu nehmen
Mit burschikos jovialer Ironie,
Brauchst sich der ernste Staatsmann nicht zu schämen,
Dem Majestät das Kanzleramt verlieh!

Und wenn der reise Mann beim Abendschoppen
Sich faust erheitert durch ein Glas zu viel,
Wie freut er sich an Kröckeln da und Knoppen,
An Jungfer Greten, Döppen, Fritz und Zwiel!
Denn Keiner hat noch je, wie dieser Meister,
So intensiv den Einfluß klargelegt,
Den je nachdem auf die verschiedenen Geister
Die Macht des Fusels auszuüben pflegt!

Wie schildert er des Schicksals arge Tücken,
Das unsere Behaglichkeit bedroht
Mit Stechen, Schneiden, Brennen, Hauen, Zwicken,
Mit complicirter grauenhafter Noth!
Mit Foltern durch des Zahnarzts böse Zangen,
Mit Mißerfolg und Unfall allerwärts,
Mit Sicht, Delirium, geschwollenen Wangen,
Mit Leib- und Ohren-, Zahn- und Nasenschmerz!

Nie hat ihm Mitleid-Kummer da bereitet,
In des Gemüthes klarem Ebenmaß,
Und selbst den schlimmsten Todesfall begleitet
Er neckisch immer mit vergnügtem Spaß!
So bringt er uns verzufert — siehe oben! —
Auf gute Art die herbe Lehre bei,
Daß man zum Jux nicht in die Welt geschoben
Und daß der Jammer das Normale sei!

Dies muß der Mensch vor allem Andern wissen,
Dann schlürft er, frei von kleinem Verdruß,
Als einen ausnahmsweisen Lackerbissen,
Des Glückes Auster erst mit Hochgenuß!
Und die Erkenntniß wird uns durch den wahren
Humor — der andre, glaubt mir! ist Gepsuß —
Drum vivat Hoch mit seinen siebzig Jahren
Der Räuder solcher Weisheit, Wilhelm Busch!

Biedermeier mit ol

Florian der gesund gewordene Dichter

Ein lehrreicher Sang von Josef Willomitzer †

Ein Jüngling schrieb ein Trauerspiel,
Das zwar ihm selber sehr gefiel,
Doch langsam ging's trotz Müh und Fleiss,
Wie Jeder aus Erfahrung weiss,
Der selbst ein Drama schon gemacht.

Einst sass er lang nach Mitternacht
Und dachte nach beim Lampenschein,
Doch diesmal fiel ihm gar nichts ein,
Bis plötzlich Jemand vor ihm stand.
Die Mutter war's im Nachtgewand.

Sie sagt: „Was hast Du denn davon?
„Wir sind doch reich genug, mein Sohn!
„Leg Dich zu Bett, o Florian,
„Und strenge Dir den Kopf nicht an!“ —
Da fährt er zornig auf und spricht:

„O Mutter, das verstehst Du nicht!
„Ich fühl's, dass ich dasselbe kann
„Wie Gerhart Haupt- und Sudermann.
„Doch wisse, Mutter: spielend leicht
„Wird nie das höchste Ziel erreicht.

„Sanft pflanzt sich das Kaninchen fort —
„Beim Löwen grenzt es schon an Mord,
„Sobald er brünstig seiner Braut
„Die Pranken um die Flanken haut,
„Dass sie sich bäumt in wilder Qual.

„Leicht produziert Herr Blumenthal,
„Doch ringen muss und kämpfen muss
„Der Mensch mit seinem Genius,
„Wenn er den höchsten Ruhm erstrebt,
„Der ihn bis an die Sterne hebt.

„Und kurz und gut, das duld' ich nicht,
„Dass man mich immer unterbricht,
„Wenn ich gerade bin im Zug,
„Im stolzen Hochgedankenflug.
„Drum sei so gut, verschone mich!“ — —

Das Mütterchen entfernte sich.
Es war das Herz ihr weh und wund:
„Der Junge richtet sich zu grund
„Durch seinen allzugrossen Fleiss,
„Sein Antlitz ist ganz schmal und weiss!“

— Ein Jahr verrann. Herr Florian
Sah sich vergnügt im Spiegel an.
So will er sich verneigen hold,
Wenn man ihn heute rufen sollt.
Heut spielt man ihn zum ersten Mal!

Der Abend kam. Ein Hauptskandal!
Nach dem Verfasser wird gefragt,
Der so etwas zu dichten wagt.
„Wo ist er?“ ruft das ganze Haus
In grösster Wuth. „Werft ihn hinaus!“

Dem Dichter wurde mittlerweile
Durch eines Dieners List in Eil
Ein Seitenpförtchen aufgethan,
Durch dieses floh Herr Florian.
Hinaus zum Friedhof eilt er jetzt.

Dort endlich hält er müdgehetzt
Und wirft sich auf ein Grab und weint:
„Du, Mutter, hast es gut gemeint.

„Und heute sei der Schwur gethan:
„Nie streng' ich mir den Kopf
mehr an!“

Und diesen Schwur, den hielt er auch.
Jetzt hat er einen hübschen Bauch,
Sein Angesicht ist roth und rund,
Er schläft die ganze Nacht gesund,
Als ob er neugeboren sei.

Und wenn der Himmel wolkenfrei,
Dann blickt herab und schaut sich an
Die Mutter ihren Florian:
„Gottlob, jetzt ist er rund und feist, —
Seitdem er dichtet ohne Geist!“



W. Busch

Dekoration für ein Kasperltheater (Schluss)



RENDEZVOUS

Julius Diez (München)

Eine Mutter

Von Raoul Huernheimer

„Eine Mutter!“ pflegte Frau Helene Dietmar bei gewissen Gelegenheiten zu sagen: „Was thut eine Mutter nicht alles für ihr Kind!“ Und wenn sie diesen Ausspruch that, so seufzte sie leicht, drehte die Augen unter schmerzlich gekrümmten Augenbrauen gen Himmel und zog die Stirnhaut von mehreren Seiten zugleich in kummervolle Falten zusammen. Denn Frau Dietmar gehörte zu jenen nicht allzu seltenen Frauen, die beständig das innigste Mitleid mit sich selbst empfinden und sich immer schrecklich ausgenüßt und bejammerstwerth vorfinden, während sie in Wahrheit das allerangenehmste Leben führen und von jedermann ängstlich geschont werden.

Das Kind aber, für das sie nach ihrer eigenen Aussage so viel that, war ihre einzige Tochter Els-

beth, die übrigens durchaus kein Kind mehr war, sondern ein recht heirathsfähiges Mädchen. Aber wenn Elisabeth noch keinen Mann hatte, so war dies gewiß nicht Frau Dietmars Schuld, die vielmehr alles Mögliche daran setzte, ihrer Tochter einen solchen zu verschaffen. Vielleicht war es auch nicht Elisabeths Schuld, obwohl Elisabeth wirklich ein schrecklich wohlzogenes Mädchen war, so daß Leute, die sich darauf verstanden, versicherten, sie würde nie einem Mann gefallen, wenn sie sich nicht änderte. Aber diese Leute übersehen, daß es immerhin auch vorkommt, daß ein gut erzogenes Mädchen Beifall findet — mein Gott, der Geschmack ist so verschieden! — zumal wenn es so hübsch ist, wie Elisabeth es nun schon die längste Zeit hindurch war. Sie war sozusagen eine am Platz bekannte und überall bestens eingeführte Schönheit.

Am ehesten war es noch Papa Dietmars Schuld, wenn Elisabeth noch immer zu haben war. Denn

Papa Dietmar, seines Zeichens Procurist in einer ersten Firma, gehörte zu jenen faulen, um nicht zu sagen indolenten Vätern, die nichts „thun“ und in der Meinung leben, dergleichen müsse „von selber“ kommen. „Von selber!“ wenn Frau Dietmar das nur hörte, so gerieth sie gleich außer Rand und Band. „Von selber“; als ob sie von selber geheirathet hätte! Wahrhaftig, da wäre sie heute noch ledig und vermuthlich eine alte Jungfer, wenn sie seinerzeit gewartet hätte, bis Herr Dietmar sie von selber heirathen würde.

Nun, wenn Herr Dietmar nichts „that“, so mußte Frau Dietmar um so mehr „thun“. Sie that denn auch — unter vielem Seufzen.

Eines Tages ließ sich ein junger Arzt in dem Bezirk nieder, den Dietmars bewohnten, und sofort sah sie ihn die Mutter in's Auge. Sie hatte ihn einmal von Weitem gesehen, und er gefiel ihr ausnehmend, ein Glück, das er übrigens mit etwa drei-

hundert anderen jungen Leuten im selben Bezirk theilte. Auch sonst stimmte nach Frau Dietmars Ansicht alles. Allenfalls war Elisabeths Mitgift für einen bereits ausgewachsenen und in der Praxis thätigen Arzt etwas gering. Allein abgesehen davon, daß es gerade unter den Ärzten viele Idealisten gibt, rechnete Frau Dietmar auch noch mit dem Umstande, daß sie eine große Bekanntschaft und Verwandtschaft besaß, die, wenn sich der junge Mann mit Elisabeth verlobte, gewiß seine Praxis erheblich vergrößern würde.

„Ich bitte Dich,“ pflegte Frau Dietmar zu ihrem Gatten zu sagen: „Wenn nur jeder zehnte unserer Verwandten ein schweres Leiden bekommt, hat er schon zu leben.“

„Aber Du kennst ihn ja noch gar nicht!“ wendete Herr Dietmar mürrisch ein.

Allerdings, sie kannte ihn noch nicht. Aber es war hinfort ihr einziges Bestreben, ihn kennen zu lernen.

Es existierte da ein humanitärer Verein im Bezirk, der sich die Versorgung lediger Mütter zum Ziele gesetzt hatte, und in dessen Ausschuss auch der junge Arzt thätig war. Frau Dietmar ließ sich in diesem Verein eintragen. Zwar interessierte sie persönlich die Versorgung ihrer lebigen Elisabeth bei weitem mehr als die Versorgung der ledigen Mütter der ganzen Welt, allein es war ein Mittel zum Zweck, den Doktor kennen zu lernen. Dies geschah denn auch, aber im Uebrigen blieben die erhofften Früchte des sozialen Empfindens aus. Denn der Arzt

war ein ziemlich nachlässiges Vereinsmitglied, und Frau Dietmar, wenn auch eine für ihr Alter recht wohl erhaltene Frau, war schließlich doch keine Dame, deretwegen man einen langweiligen Verein öfter, als es unbedingt nöthig, besucht. Ja, wenn sie ihr Töchterchen Elisabeth zu den Sitzungen hätte mitnehmen können! Aber das ging wieder wegen der ledigen Mütter nicht an.

Frau Dietmar überließ schließlich „diese unglücklichen Geschöpfe, die, aus wie immer gearteten Gründen vom Pfade der Tugend abgewichen waren“, wie der Obmann des Vereines, ein Advokat, sich in Sitzungen auszudrücken pflegte, ihrem dunklen Geschick und zog eine andere Methode in Betracht. Was thut eine Mutter nicht für ihr Kind?! Eines Tages wurde Frau Dietmar ernstlich krank.

Natürlich ließ sie sofort den neu angesiedelten Arzt rufen, zu dem sie, wie sie zu Elisabeth sagte, sehr viel Vertrauen hatte. Dieser erschien denn auch,

untersuchte Frau Dietmar mit jener peinlichen Gewissenhaftigkeit, mit der ein junger Arzt einen seiner ersten Patienten untersucht, schüttelte, da er nichts fand, bedenklich den Kopf und diagnostizierte schließlich auf eine nervöse Verstimmung.

„Wollen Sie mir nichts verschreiben?“ fragte Frau Dietmar bang.

Der junge Arzt dachte, daß es dem Apotheker gewiß nicht schaden würde, wenn er der Frau Dietmar ein Gurgelwasser verschriebe und setzte sich in dieser Absicht an den Tisch.

„Elisbeth,“ begann die Mutter sofort zu schreien. „Elisbeth, bring dem Herrn Doktor Papier und Tinte!“

„Ich danke,“ sagte der Arzt, indem er seinen Receptenblock und Bleistift aus der Tasche zog, allein schon war Fräulein Elisabeth im Zimmer.

„Meine Tochter!“ stellte Mama das hocherröthende Mädchen vom Bett aus vor.

„Ah!“ sagte der junge Arzt und ließ den Receptenblock fallen.

Mama blieb noch einige Tage zu Bett. Der Arzt, der sich einbildete, die hysterische Patientin, von der er seit Jahren träumte, endlich gefunden zu haben, kam täglich, untersuchte täglich, schrieb täglich etwas auf. Und täglich begleitete ihn, wenn er fertig war, die hübsche Elisabeth erröthend zur Thüre. Einmal war auch Herr Dietmar zufällig zu Hause.

„Mein Mann!“ stellte Frau Dietmar vom Bett aus vor.

Die beiden Männer wechselten einen Händedruck.

Es wurde gerade der Kaffee aufgetragen, und Mama bot dem jungen Mann ein Schälchen an. Dieser, um nicht unhöflich zu sein, nahm an. Ein Gespräch entwickelte sich, das Mama vom Bette aus geschickt leitete. Es stellte sich heraus, daß der Arzt musikalisch sei. Aber Elisabeth war gleichfalls musikalisch.

„Siehst Du,“ sagte Mama, „da könntest Du den Herrn Doktor einmal zu einem musikalischen Abend bitten.“

„Bitte sehr!“ sagte der Doktor, der ausgetrunken hatte.

Am nächsten Morgen war Frau Dietmar gesund. Und acht Tage später war musikalischer Abend, bei dem auch der Arzt erschien.

Elisbeth sang mit ihrem piepsendem Stimmlin ein leidenschaftliches Liebeslied. Der Arzt hörte zu. Dann kam eine andere junge Dame, die furchtbar schrie und ein inniges Lied zum Besten gab. Der Arzt hörte zu. Schließlich setzte sich ein junger Mann ans Clavier und begann einen Walzer zu spielen. Zwei Paare versuchten im Salon zu tanzen. Der Arzt sah zu.

Aber das Essen war vorzüglich und die Hausfrau hinreichend liebenswürdig. Der Arzt versprach wiederzukommen.

Was thut es eine Mutter nicht alles für ihr Kind! Frau Dietmar arrangirte diese Abende, bei denen sie sich furchtbar langweilte, öfter. Ja noch mehr, sie hatte erkannt, daß der Arzt viel auf eine gute Küche halte. Frau Dietmar, die keine Mühe scheute, um Elisabeth zu versorgen, stellte sich selbst an den Herd und kochte. Dabei bemitleidete sie sich nicht wenig und seufzte nach Kräften. Aber sie kochte gut.

Gegen Ende des Faschings gab sie sogar einen Hausball, bei welcher Gelegenheit zehn Paare Quadrille tanzten. Der Arzt schaute zu und lächelte.

Ueberhaupt, der Arzt war bei allem dabei: Er aß, trank, spielte, rauchte und lächelte nach Leibeskraften. Nur gerade verloben wollte er sich nicht. Und das war um so merkwürdig, als man recht wohl merkte, daß ihm Elisabeth gefiel. Auch Elisabeth blieb nicht unempfindlich. Elisabeth war vielmehr ein so wohlzogenes Mädchen, daß sie jeden Mann, den Mama ihr zuführte, in kürzester Zeit stürmisch liebte. Der junge Doktor war schon der fünfzehnte oder sechzehnte, für den sie alles hinzugeben sofort bereit gewesen wäre. Und dem ungeachtet, obwohl auf beiden Seiten Sympathie vorhanden war, kam die Rahe nicht übers Eis, wie Mama diese Sache, wenn sie ungenirt sprach, bezeichnete. Daran war wohl eine gewisse Schüchternheit schuld, die den beiden jungen Leuten eigen war, eine Schüchternheit, die jedes abhielt, den ersten Schritt zu thun.

Mama ging in schweren Sorgen herum. Sie wußte aus Erfahrung, daß Verlobungen auf einer Basis wie die gegebene, entweder sofort perfekt werden oder gar nicht. Hier vor allem galt das Sprichwort: Was lang dauert, geht nicht schön! Aber was thun? Wie ein rasches Ende herbeiführen? Frau Dietmar zerbrach sich den Kopf.

Die Festlichkeiten in ihrem Hause ließen nach dem Hausball nur noch eine einzige, letzte Steigerung zu: Ein ganz intimes Nachtmahl, bei welchem der Arzt der einzige Gast wäre. Seufzend veranstaltete sie dieses Nachtmahl, bei sich entschloffen, wenn auch diesmal keine Erklärung erfolgte, die Sache verloren zu geben. Aber, wie dies so geht, gerade diesmal sollte es ihr gelingen, die Annäherung herbeizuführen.

Man sah an dem nicht allzugroßen, vieredigen Tisch im Speisezimmer einander gegenüber, auf der einen Seite Mutter und Tochter, auf der andern Herr Dietmar und der Arzt. Die Vorpeise war vorüber, und man sprach über die neueste Oper.

Plötzlich glitt der Hausfrau die Serviette von den Knien. Sie bückte sich und that einen Blick unter den Tisch. Bei dieser Gelegenheit bemerkte sie, daß der Arzt den rechten Fuß ein wenig vorgeschoben hatte, während Elisabeth ihre Beine ängstlich an sich gezogen hielt wie ein schlafendes Huhn. Blitzschnell durchzuckte ein Gedanke das Gehirn der Mutter, und lächelnd tauchte ihr Haupt wieder aus der Versenkung empor.

Der Doktor verurtheilte die neuere Richtung. Herr Dietmar und Elisabeth hörten schweigend zu. Elisabeth noch dazu ziemlich mürrisch, mit jenem gewissen hippokratischen Zug der Jungfräulichkeit um den festgeschlossenen Mund, der in letzter Zeit immer häufiger ihr nicht mehr ganz junges Gesicht verfinsterte, und die künftige alte Jungfer verhieß. Auch der Doktor fällte sein vernichtendes Urtheil ohne Animo, als langweilte es ihn selbst. Nur Frau Helene Dietmar lächelte, als gäbe der Doktor keine Kritik, sondern einen Witz zum Besten.

Plötzlich küßte der Arzt, wie sich ein leichter Frauenfuß zur Hälfte über seinen vorgestreckten Fuß schob. Er stotte einen Augenblick, sah Elisabeth an. Aber in diesem Augenblick kam der Braten.

Mama erhob sich, legte vor. Als sie wieder Platz nahm und den Fuß des Doktors unter dem Tisch suchte, fand sie diesen um eine Spanne näher, so daß sie den ihrigen nicht so weit vorzustrecken brauchte. Auch schob der Doktor diesmal seinen Fuß über den ihren.

Er sprach weiter. Aber während er sprach, schaute er Elisabeth mit eigenthümlich brennenden Augen an, die sofort empfand, daß das ein anderer Blick war, als die er sonst zu verschiden pflegte, und in Folge dessen erröthete. Aber dieses Erröthen machte sie um fünf Jahre jünger und viel schöner. Mama bemerkte dies auch und sah auch, daß es dem Doktor nicht entging, mehr noch, sie fühlte es aus der liebevollen Bewegung, mit der er ihren Fuß zusammendrückte.

„Und was halten Sie von dem Text?“ fragte sie mit honigsüßem Lächeln, indem sie ihren Fuß als erfahrene Frau schamhaft zurückzog.

„Der Text,“ sagte der Doktor, den stehenden Fuß sofort verfolgend, „der Text ist einfach unmoralisch.“ Dann, als er den Fuß neuerdings eingeholt hatte, begründete er dieses vernichtende Urtheil. Diesmal schmierte Frau Dietmar ihren Fuß parallel an den seinen.

„Was wollen Sie, liebster Herr Doktor,“ sagte sie. „Moral! Das gibst du heutzutage ja überhaupt nicht mehr. Ja zu meinen Zeiten!“ Dabei schob sie den Fuß weit vor, daß sich ihre stattliche Wade eng an die des Doktors schmiegte.

„Da haben Sie recht!“ sagte der Doktor, indem er sein zweites Bein vorschob, bemüht, das Bein der Frau Dietmar in die Mitte zu nehmen. Aber Frau Dietmar zog den Fuß schon wieder zurück.

„Elisbeth,“ sagte sie zu ihrem Töchterchen, „Elisbeth gieß dem Herrn Doktor Wein ein!“

Es war schon nicht mehr notwendig. Der junge Mann war plötzlich in eine merkwürdig angeregte Stimmung gekommen, plauderte lebhaft, geistreich

und wandte sich jeden Augenblick an die Tochter des Hauses, die er beim Vornamen zu nennen begann. Seine gute Laune theilte sich allmählich auch Elisabeth mit, die gleichfalls aus sich herauszugehen anfang, zumal, nachdem Mama, die den Fuß des Doktors geschickt bis unter den Sessel ihrer Tochter gelockt hatte, sich von dem Spiele zurückzog, dessen Fortsetzung sie den jungen Leuten überließ, die dabei immer rötlicher wurden, immer lauter lachten. Allmählich riß die gute Stimmung auch Papa und Mama mit sich; Papa begann Anekdoten zu erzählen und machte Dummheiten. Mama verdrehte sich vor Lachen.

Um 11 Uhr mußte sich der Profurist auf allgemeines Verlangen an's Klavier setzen und die „Schönbrunner“ spielen. Der Arzt tanzte mit Elisabeth auf dem Teppich des Salons wie ein Befessener. Sie lag in seinem Arm, hingegossen, wie eine Bachantin. Mama schaute zu und wiegte den Kopf.

Wenige Tage später war die Verlobung. —

„Siehst Du!“ sagte der Profurist, der sich die seltene Gelegenheit, Recht zu behalten, nicht entgehen lassen wollte, „hebt ist es ja doch von selber gekommen!“

„Von selber!“ Frau Helene wollte auffahren, etwas Höhnisches erwidern. Aber im letzten Augenblick überlegte sie sich's, schwieg und lächelte bloß verächtlich. Dergefält ließ sie, zum ersten Male, seit sie verheirathet war, ihrem Gatten das letzte Wort. Mein Gott! Was thut eine Mutter nicht alles für ihr Kind!

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants von Dersewitz:
Zu Wilhelm Busch's 20^{tem} Geburtstage

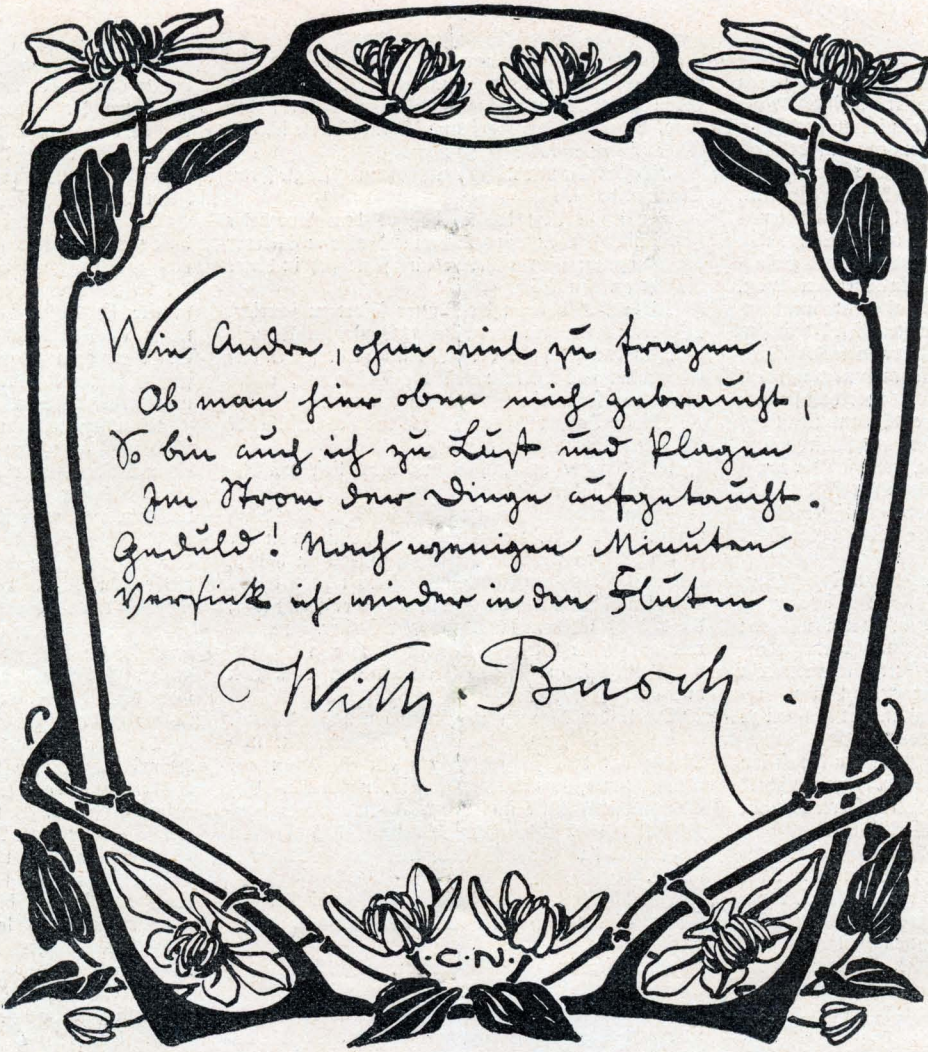
Fragen, ob heut mich an Ehrentag
Auch mit um Busch möchre schaaren? —
Schnurrige Frage! Un ob ich mag!
Liebling von mir, seit Jahren!

Wüßte Keinen von schneidigerm Witz,
Keinen, der Anderer Schwächen
Ebenso drollig verstünde un spitz,
Nadelspitz, aufzustecken!

Menschenkenner, unheimlich-klar,
Schaut uns in Herz un Niere,
Leuchter mit seinem Augenpaar
In die geheimsten Reviere!

Doppelkünstler, der fasciniert!
Janz neuen Stil sich erschaffen,
Stil, der uns Alle animiert,
Wörthigt, ihm nachzuaffen!

Sicherlich jrdstes Original
Heute in deutschen Landen —
Wenn auch Freund Kortum dunne mal
Pathe bei ihm jestanden!



Wie Anden, ofun wird zu fongun,
Ob man fimo oben miß zubereit,
So bin auf is zu Luft und Plagen
Zu Strom Ino Dinga aufzubereit.
Gebild! Nunf unnuigan Minuten
Nurpink is windur in den Fluten.

Willy Busch

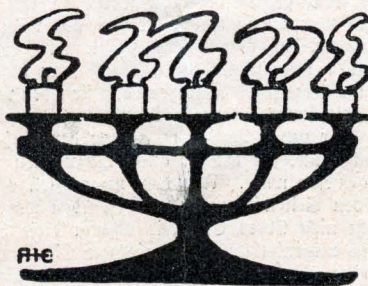
C. Neureuther

Tausend geflügelte Worte erzeugt,
(Büchmann sich todt dran jefangen!)
Früh schon zum Philosophiren jeneigt,
Später janz auf drin jefangen:

„Schmetterling“ wie auch „Eduards Traum“
Früherer Busch wohl noch kenntlich,
Aber vor lauter symbolischem Schaum
Doch beinah unverständlich.

Sonstiges aber von ihm — Jenust!
Un wer das — Dingsda — jeschrieben —
Heißt ja wohl „Herzens-Kritik“? —
den muß
Schroff jesagt, Jeder Lieben!

Wenn am Fünfzehnten des April
Tausende lärmend ihn ehren,
Weiße ich einen, der feierlich-still
Wird ein Glas auf ihn leeren.



H. Ehmke

Bei den Propyläen

Von starken Künstlern lernt man nicht sowohl durch das, was sie einem mündlich sagen, als vielmehr durch die Gedanken, die man sich über sie macht, zu denen man durch ihre persönliche Gegenwart angeregt wird. Ich habe es daher stets vermieden, von ihnen „Geheimnisse“ ihrer Kunst zu erforschen, sondern inter pocula mich ganz der Freude an den Menschen hingegeben und dabei kunstphysiologische Betrachtungen angestellt. Mit die Interessantesten waren mir stets und sind mir noch Wilhelm Busch und Adolf Oberländer. Zwei sehr ernste, bedeutende Männer, Busch sogar ein zur Aekese neigender Philosoph, auch ein Meister des Wortes, wenn er — wollte, während Oberländer sich mehr durch fröhliches Schweigen hervorthut. Vor solchen Schweigern hat man den größten Respekt, man stört sie nicht gern bei — der Arbeit. Den göttlichen Busch habe ich von meiner Wohnung aus oft beobachtet, wie er am Schulhaus bei den Propyläen das Leben und Treiben der Kinder studirte, und, wenn ich mich recht erinnere, so war es mehr nach dem Schluß als vor dem Beginne der Schulstunden. Wenn die Schule aus ist, dann fühlt sich auch der schüchternste Knirps als freier Staatsbürger, oder vielmehr als Weltbürger. Denn was weiß er vom Staat? Aber

die Welt, ja, die gehört ihm! Ich hatte einen Lehrer, der uns Buben, wenn wir nicht gelernt hatten, mit den Worten apostrophirte: „Was, und du willst einmal Staatsbürger werden? Ich bedaure den Staat, dessen Bürger du werden willst!“

Aber wir wollten ja gar nicht!

Georg Birtz

Ein Wohlthäter

Die Menschen zum Weinen zu bringen, ist leicht; auch sie zum Lachen zu bringen, nicht schwer. Aber wenn der Unterschied zwischen einem Weinen und dem anderen nur gering ist, so ist er um so größer zwischen einem Lachen und einem anderen Lachen.

Welch' ein Wohlthäter der Mann, der da den Millionen zu dem rechten Lachen verhilft! und — zum Lächeln, dem herzfrohen Lächeln, dem Besten, was der humoristische Poet mit Griffel und Stift der armen geplagten Erdenbrüderschaft abgewinnen, abringen kann!

Wer hat da Stift und Feder besser geführt als der Einsiedler zu Wiedensahl? Wer hat so Grund, dankbar zu sein für die Gaben, die ihm „Gott-Natur“ verliehen hat zum Weitergeben?

Braunschweig, 12. März 1902

Wilhelm Raabe



Walther Georgi (München)

Geburstagsstrauß

Dies holde Mägdlein, das entzückt
Am Bach die Dotterblumen pflückt,

Sieht wie die Jugend selber aus,
Die einen schönen, golden Strauß
Dem Dichter band, dem lieben, greifen,

Sich freu und dankbar zu erweisen,
Daß er so oft die frühe Welt
Wie Lenzeslachen uns erhellt!

Der Geburtstag

Von Fritz v. Ostini, mit Zeichnungen von H. Schmidhammer



„Wollt Ihr das ungeprüft verladen?
Wie leicht kann Einem so was schaden!
Ich nenn' es Pflicht, daß wir vorher
Probieren, wie der Inhalt wär!“



Die Damen vom Verlagsbureau.
Die kamen eben apropos;
Entzückt rief das fidele Corps: „Ah,
Sie trinken mit doch, Fräulein Dora?“
Und gleich darauf erklang es: „Sieh, da!
Herr Busch soll leben, Fräulein Frieda!“

„Herr Wilhelm Busch in Wiedensahl
Wird meines Wissens nächstens 'mal
Den 70sten Geburtstag feiern —
Wer schlägt denn einmal nach bei ‚Meyern‘?“
So sprach ein Mensch mit warmem Ton
Jüngst in der „Jugend“-Redaktion



So sprach der Gute, treubeforgt,
Und eine Flasche ward entkorkt.
Man trank auf's Wohl des Jubilares —
Der Wein war in der That was Rares!



Und eiligst wurd' herausgezwick't,
Wann Busch das Licht der Welt erblick't!
Beschlössen wurde unverweilt,
Daß sich die „Jugend“ da betheiligt
Und eine hübsche Ehrengabe
Dem Jubilar zu senden habe;



Befriedigt war das Publikum;
Die Flasche reichte einmal 'rum!

So war man bald recht nett im Zug —
Als wieder Einer warnend frug:
„Vergeßt Ihr wohl des Malers ganz,
Des Zeichners, voller Eleganz?
Gleich trinkt mir auf des Malers Wohl!“ —
Und wieder wurde Eine hohl.



Und Einer meinte: „Neue Cliquot,
Zwei Duzend Flaschen, oder so?“
Der schöne Einfall brach sich Bahn,
Man kaufte jenen Sektkorb an.
Schon stand er, mit Spagat verschnürt,
Bereit, daß man ihn fortspedirt,
Als plötzlich Einer aus dem Kreise
Zu reden anhub, ernst und weise:



Ein Zweiter rief: „Wir sollten doch
Auch auf den Dichter trinken noch.
Dem Menschen galt der erste Toast,
Der zweite dem Poeten — Prost!“
Und, Schwuppdich, hatt' der Freudigrafche
Entkorkt die zweite Schaumweinflasche.



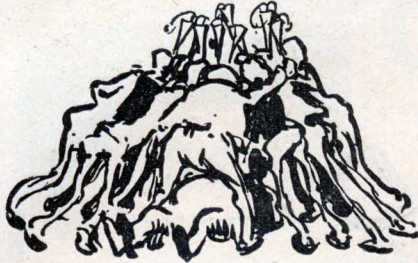
Ein Vierter rief: „Der Humorist,
Der einfach unerflehlich ist,
Weil bloß aus seiner Bücher Seiten
Viel Tausend ihren Wiß bestreiten!“ —
„Der Philosoph, der, sozusagen,
Für alle bessern Lebenslagen
Ein Epigramm in Bild und Schrift
Geschaffen, das in's Schwarze trifft!“ —



Selbst der verehrte' Chef des Hauses
Ergriff ein Glas und trank dann aus es;



Ein Anderer sprach: „Dem Genius,
Dem weisen Herzenskritikus,
Der ganz wie seine Hofentafche
Die Menschen kennt, die sechste Flasche!“
„Dem Todfeind der Jesuitenkuttan,
Der neuen Dunkelmänner Hutten,
Der die Filucios verfohlt!“
Und wieder Eine ward geholt.



Maler ihre Sachen



Man trank auch auf den Bienenzüchter,
Den Rinderfreund und Pädagogen,
Den Autor vieler Bilderbogen!
Die Laune wurde immer toller,
Die Köpfe wurden immer voller,
Der Sektkorb wurde immer leerer,
Die Zungen wurden immer schwerer.
Der Eine ward verquängt beim Trunke,



Wie der geschätzte Bauer Bunke,
Dem Andern ging es bei der Feier

Der Nächste bracht's dem „deutschen Mann,
Der keine Falschheit leiden kann,
Kommt sie vom Inter-Nazi-Pack,
Kommt sie vom schönsten Jean-Lécaq!“
So fand man an dem Jubilar
Stets neue Seiten wunderbar
Und jede neue Eigenschaft
Hat eine Flasche weggerafft.
Bis schließlich also ward gesprochen:
„Jetzt ist der Korb mal angebrochen
So leeren wir ihn bis zum Grund heut'
Auf Buschen's Wohlsein und Gesundheit!“
Allmählig wuchs die Tafelrunde,
Es brachten zur gewohnten Stunde
Die Dichter,



Und Jene, die die Witze machen;



Wie jenem Menschen, Namens Meier —
Kurzum: Die Stimmung war famos,
In jeder Ecke war was los —
Man ließ mit frohem Gläserheben
Den Meister immer wieder leben!
Den Sektkorb, der ihm zugedacht,
Hat ihm die Post zwar nicht gebracht,
Der war geleert um Uhrer Drei,



Ergreifend war es, nett und sinnig,
Wie Alle so verständnisinnig
Die Gläser aneinanderstießen



Ganz wie ein ausgeblasenes Ei!
Doch wenn — es zweifelt d'ran kein Christ! —
Gesundheitstrinken wirksam ist,
Sind Wilhelm Busch, gering tagirt,
Einhundert Jährlein garantirt!
Und dies macht Einem mehr Vergnügen,
Als einen Korb voll Sekt zu kriegen!

Und Meister Wilhelm leben ließen!
Man trank jetzt nicht bloß auf den Dichter



SÖHNLEIN-SECT

Marke

„RHEINGOLD“

Extra-dry



Taufsect der Kaiserlichen Schooner-Yacht „Meteor“. Taufe durch
Miss Alice Roosevelt, Tochter des
Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.
Ehrentrunk bei den Festen zu Washington, St. Louis, Chicago,
Milwaukee, bei Anwesenheit Sr. Königlichen Hoheit
des Prinzen Heinrich von Preussen.
Festtrunk an Bord Sr. Majestät Yacht „Hohenzollern“.
Taufsect
für die Schiffe der Deutschen Kriegsmarine.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!



Photogr. Naturaufnahmen
männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u höher.

Kunstverlag Bloch Wien,
Kohlmarkt 8 J.
Katalog für 50 Pf. franco.



Fünfte erweiterte Auflage soeben erschienen
Hohe imponirende Erscheinung
hervorragende Körpergröße erreicht durch Steigerung des natürlichen Wachstums. Auf Grund der großartigen Erfolge des Professor Springer, Direktor des Laboratoriums der Pariser medic. Facultät, sowie eigenen Studiums dargestellt von Dr. med. F. Wohlmann und Dr. med. Roland.

Schneller Erfolg

Preis des interessanten Buches Mk. 1.— (Marken).

Man bezieht direct vom

Medic. Verlag von Goethe. Dresden 63.

Bessere Stellung Höheres Gehalt

BUCHFÜHRUNG

Comtoirkunde
Correspondenz
Schönschrift
Rechnen

Ferdinand Simon gerichtlich Buchrevisor Berlin O. 27.

Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief

Hervorragende Original-Entwürfe für Postkarten kauft jederzeit Kunstanstalt Walther Neumann, Berlin S.W. 12. Kochstr. 22.

Verkaufs-Ausstellung von Jugend-Originalen in Hannover

im Kunstsalon Sachse & Heinzelmann, Georgstr. 22
vom 1. bis 30. April 1902. Eintritt frei.

Wilhelm Busch's Hauptwerke:

Die fromme Helene, Fipps der Affe, Abenteuer eines Junggefellens, à Mk. 1.50, Herr und Frau Knopp — Fulden — Dideldum — Bilder zur Jobliade — Die Haarbeutel — Der Geburtstag — Pilsch und Plum — Balduin Bählam — Maler Klecksel — Pater Filucius mit Porträt und Selbstbiographie Wilhelm Busch's à 1 Mk.

In einem Quart-Prachtbände vereinigt:

Wilhelm-Busch-Album

10. Auflage (63.—70. Tausend). 1500 Bilder mit dem Porträt des Verfassers nach Franz v. Lenbach. Originell und elegant gebunden Mk. 20.—.



Nicht darin enthalten sind die letzten Schriften des Verfassers:

Eduards Traum, 2. Aufl. kart. 2 M.

Der Schmetterling, 2. Aufl. kart. 2 M., Kritik des Herzens, 7. Aufl. 2 M. und die Kinderbücher:

Sechs Geschichten für Neffen und Nichten 3.50 M.

Bilderposen, schwarz 2 M., kolorirt 3 M.

Der Fuchs. Die Drachen, schwarz 2 M., kolorirt 2.50 M.

sind für Alle, welche Sinn für echten Humor haben, bei allen Gelegenheiten das passendste Geschenk.

Fr. Bassermann'sche Verlagsbuchhandlung in München.

Polytechnisches Institut, Friedberg

in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

I. Gewerbe-Akademie f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister. 6 akad. Kurse.

II. Technikum (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektrotechniker. 4 Kurse.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer, das Bildniss Wilhelm Busch's, wurde nach einem um das Jahr 1870 entstandenen Gemälde Franz von Lenbach's reproduziert.

Die auf S. 218 u. 219 dieser Nummer gebrachte, bisher noch nicht veröffentlichte farbige Zeichnung von Wilhelm Busch bildet die Seitendekoration zu einem Kasperltheater, welches Wilhelm Busch und Fritz August von Kaulbach um das Jahr 1880 zusammen für das Haus Lorenz Gedon's stifteten. Das Theater befindet sich jetzt im Besitze des Herausgebers der „Jugend“.

Wir mussten die Dekoration wegen ihres hohen Formates in zwei Theilen („Ein Drama“ und „Fiat justitia“) reproduzieren. „Fiat justitia“ schliesst sich im Original unmittelbar an „Ein Drama“ als Fortsetzung unten an. Die von uns hergestellten Sonderdrucke bringen das Original ungetheilt.

Auch von sämtlichen übrigen kolorirten Zeichnungen dieser Nummer und der früheren Hefte sind Sonderdrucke durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Die Verse Wilhelm Busch's, die wir auf S. 222 dieser Nummer im Faksimile der Handschrift bringen, sind bisher unveröffentlicht. Der Dichter sandte sie uns eigens für diese Fest-Nummer.

„Das Geschlechtsleben.“



und seine Verirrungen
Ein höchst rückhaltlos geldtriebenes Buch unter Berührung aller wichtigen Fragen des Geschlechtslebens, einschließlich der geschlechtlichen Verirrungen und Erkrankungen. Von Dr. med. Schönenberger und W. Siegert. Preis geb. 3 M. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 99.

3 Neuheiten

1. heizbarer Irrigator in 5 Minuten warmes Wasser compl. M. 3.50
2. Bruchband ohne Feder, Prospect gratis u. franco. 3. Kopfkissen gegen Schlaflosigkeit mit ostindischer Pflanzenfüllung und porösen Leinenbezug, bleibt stets kühl, für Nervöse unentbehrlich, Stück 6 u. 7 M. Alle Artikel der Branche, Wiederverkäufer hohen Rabatt, illustrierte Preisliste gratis und franco. Chirurgische Artikel und Bandagenfabrik.

Josef Maas & Co. BERLIN 48, Oranienstrasse 108.

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Neuwuchs der Haare!
Kein Kahlkopf mehr!**

Ein bemerkenswerthes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorff, Kopfschmerzen und macht jedes Haar schwer, lang und seideweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da Lovaerin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig, und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Erkrankungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytisiert oft die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen.



Es gibt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Durch **Lovaerin** werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz leblos ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Köpfe verschafft.

Preis einer großen Flasche Lovaerin, mehrere Monate ausreichend, M. 5,00, 3 Flaschen M. 12,00, 6 Flaschen M. 20,00. Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldsendung durch

F. Epstein in Dresden,
Victoriastraße 5.

Billige Briefmarken Preis, gratis u. fr.
A. Bestelmeyer, Hamburg.



Neuesten Ill. Catalog
(Werke üb. Körperpflege; Nervosität; Rheumatismus; Schlaflosigkeit; Hautleiden; Erlang. hervorrag. Grösse; Neue Lichtbehandl.; Kräftige Stimme etc.) senden Jedem gratis und franco
Verlag von **GOETHE Dresden 57.**

**van Houten's
Cacao**



Der Lieblingswunsch unserer Kleinen:
VAN HOUTEN'S CACAO

Man sollte den Kindern als erstes Frühstück anstatt Kaffee oder Thee stets dieses köstliche und höchst . . . nahrhafte Getränk geben . . .

Gicht

Bad Salzschlirf Bonifacius-Brunnen
Rheumatismus, Steinleiden.
Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-Verwaltung.

Verlag von **Braun & Schneider** in München. (Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen):



Maß und Moriz.

Eine Bubengeschichte in 7 Streichen von **Wilhelm Busch.**
45. Aufl. Eleg. cartonnirt. Preis 3 Mark.

Schnurrbiburr

oder: **Die Bienen.**
Von **Wilhelm Busch.** Mit 135 Bildern.
8. Auflage. Preis: Cartonnirt 3 Mark.

Kunterbunt.

Lustige Geschichten in Bildern von **Wilhelm Busch.**
I. Theil. Mit 166 Bildern. II. Theil. Mit 196 Bildern. Preis à 2 Mk. 70 Pf.
4. Auflage.
Beide Theile in einen Band eleg. gebunden Preis 7 Mark.

Busch-Bilderbogen.

Enthaltend sämtliche 50, von **W. Busch** gezeichnete „**Münchener Bilderbogen.**“
In originellem Einbände.
Preis: Schwarz 6 M. 60 Pf., colorirt 10 M. 20 Pf.



Jux und Scherz

erfreut Menschenherz!
Für sämtliche Fest- und Feiern grösste Auswahl aller erdenklichen **Jux-, Scherz- u. Geschenk-Artikel.**
Preislisten gratis und franko durch

Alfred Rosenhain,
München, Am Karlsthor 8.



„Koh Ohr Thor Ruhr Rohr“ das ist genau ein Zehntel der **STENOGRAPHIE** von **KARL SCHEITHAUER** in Leipzig-Naunhof. Lehrbuch 60 Pf. Lesebuch 60 Pf.

Technikum Strelitz

(Mecklenburg)
Ingenieur-, Technik- u. Malerlehre
Maschinenbau und Elektrotechnik
Gesamtl. Hoch- und Tiefbau, Tischlerei.
Täglicher Eintritt.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

SANATOGEN

**Nervenstärkendes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel
für Erwachsene und Kinder.**

Illustrierte Broschüre gratis u. franko. Bauer & Cie.
Berlin SO. 16.

Verlag von
Moritz Schauenburg
in Lahr i. B.



Wilh. Busch,
Der hl. Antonius
von Padua.

Preis geh. Mk. 1.50.

In Russland und Oesterreich
verboten!

Vorrätig oder zu beziehen durch jede
bessere Buchhandlung oder gegen Vor-
einsendung des Betrages und 10 Pf.
Porto für Kreuzband bezw. 20 Pf. für
Briefporto durch die Verlagsbuchhandlung

Herren
nehmen zur Kräftigung
Yumbehoa-Elixir
Vorrätig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.

TRIUMPH
Das beste Rad
der Welt.

UNION
Metallbettstellen u. Drahtmatratzen
»engl. u. amerik.«
»SYSTEMS.«
In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-
Geschäften erhältlich.

Deutsche
Triumph-Fahrrad-Werke A.-G.
NÜRNBERG
(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])

In
„hygienischer
Hinsicht“
unübertroffen.

Naturrächte Seiden-

Stoffe, waschichte Rohseiden, Foulards und Seidenstoffe jeder Art aus erst-
klassigem Rohmaterial in weiß, schwarz und farbig in den neuesten, modernsten
Webarten an Private porto- und zollfrei direkt zu Engros-Preisen. Tausende
von Anerkennungs-schreiben. Muster franko. Doppeltes Briefporto n. d. Schweiz.
Seidenstoff-Fabrik-Union Königl. Hoflieferanten.
Adolf Grieder & C^{ie}, Zürich (Schweiz)

Die berühmten Fabrikate der
Sehuhfabrik „Hassia“
Offenbach a. M.

Marke

„Hassia“

*stellen nicht nur das Vollendetste dar, was in Bezug
auf Eleganz und Passform die moderne Schuhfabri-
kation erzeugt, sie sind auch wegen ihrer grossartigen
Qualität und Preiswürdigkeit allgemein beliebt.*

Man beachte den Stempel „HASSIA“ auf der Sohle.
Zu haben in allen besseren Schuhhandlungen event.
erfrage man nächste Bezugsquelle bei der Fabrik.

Amateure! kaufet nur

„Lloyd“

Film-Cameras
mit Tageslichtwechselung
Deutsches Fabrikat
Bei allen Händlern zu haben
Illustrierte Preislisten versendet gratis und
franko die
Fabrik photographischer Apparate
auf Aktien,
vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden A.
Größte Fabrik Deutschlands aller Arten Hand- u. Staffy-Cameras, 700 Arbeiter.

Busch-Plutarch

Alexander und Draga lasen gemein-
schaftlich in „Herr und Frau Knopp“.
„Der stimmt nich!“ bemerkte er Kopf-
schüttelnd. „Der sollte heißen:
Vater sein is jar nich schwer,
Vater werden aber sehr.“

—
Aus dem
Busch-Plutarch des „Schwätzen Anjust“

„Den Verfasser des ‚Pater Filucius‘,
sagte ein frommer Pater zu einem
Kollegen, „sollten wir doch einmal
persönlich interpellieren, wie er das ei-
gentlich meint —“
„Ja, a bisl auf den Busch Flopfen!“

**Weil
Wir
Wuk**

an die Suppe thun, haben wir solche billigt
und dabei kräftig. Mit Wasser und einer
Messingspitze „Wuk“ machen wir für 1 1/2 Pf.
eine Tasse Wuk-Bouillon, der feinsten
Hühnerbrühe an Kraft u. Wohlgeschmack
gleich. Wir nehmen „Wuk“ aber auch
zu allen Suppen und Saucen, zu frischen
und trockenen Gemüsen. „Wuk“ giebt
reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-Ge-
schmack, überhaupt jeder Speise das, was
sein Name besagt: **Wurze Und Kraft**. In
Büchsen à 25, 55, 90 Pf. überall zu haben.
Vereinigte Nährextract-Werke Dresden 22

Avis für

Schriftsteller

In künstlerischer, hochmoderner
Ausstattung stellt her und vertreibt
energisch
Werke jeder Art
die
Verlagsanstalt und Druckerei
F. C. FÜBER, Dießen (Bayern.)

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Fritz Schulze

kgl. bayer. Hoflieferant

Maximilianstr. 34-35 **München** Maximilianstr. 34-35

<p>Loden-</p> <p>Cheviot-</p> <p>Homespun-</p>	}	<p>Anzüge</p> <p>Havelocks</p> <p>Paletots</p> <p>Ulster</p> <p>Joppen</p>	<p>von M. 30.— an</p> <p>„ „ 24.— „</p> <p>„ „ 29.— „</p> <p>„ „ 29.— „</p> <p>„ „ 6.— „</p>
---	---	--	--

Vollständige Touristen-Ausrüstung
für Herren und Damen.

Moderne Pelerinen zu sehr billigen Preisen.

Illustr. Preiscourant und Muster gratis und franco.



Möbel aus **Rohrholz**

mit eingebrauntem wetterfester hochglänzender Emaille

Telefon 6788

PATENT-ANWALT


G. DEDREUX

MÜNCHEN BRUNNENSTR. 8-9

Telefon 6788

Continental

PNEUMATIC



Bester Radreifen

Continental

Caoutchouc-u. Guttapercha-Compagnie

HANNOVER

Voigtländer-Collineare

¶ sind die vollkommensten Objektive für alle photographischen Arbeiten ¶

<p>Fassungen in jeder gewünschten Ausführung</p> <p style="text-align: center;">*</p>		<p>Serie II F.: 5,4 bis 6,3</p> <p>Serie III F.: 6,8 bis 7,7</p> <p>Serie IV F.: 12,5.</p> <p style="text-align: center;">*</p>
---	---	---

Anpassung an Handkameras kostenlos.
Prospekte und Probebilder portofrei

Voigtländer & Sohn, A.-G.,
Braunschweig.

•• Das Buch für die Frau ••

von Emma Mosenthin, früh. Hebamme, Berlin S. 83. Sebalthanstr. 43, über Sensation. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583. Tausende Dankbriefe. Zufendung verschl. 50 Pfg. Briefm. — Sämtl. hygien. Bedarfsartikel.



Goldene Medaille

Weltausstellung PARIS 1900.

ODONTA

unübertroffenes Mundwasser.

F. Wolff & Sohn, Hoflieferant an KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

• Weibliche und männliche •



Art-Studien
nach dem Leben
einz. wirkl. künstl.
Coll. Brill. Probe-
collect. 100 Mignons
u. 3 Cabinets M. 5.—
Illustr. Catalog geg.
20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

Herren!

Salaperlen
(Salacetolsantelöl)
Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21
heisst das neueste, unübertroffene
Mittel bei

Blasenkatarrh
(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)
Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—
Keine Injection! Ohne Beschwerden
Bequem sicher wirkend.
Zu haben in allen Apotheken,
wo nicht, direct durch
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **AUGUST MARBES**, Bremen.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
Weisser Hirsch-Oberloschwitz bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Neues Kurhaus, El. Licht, Centralheiz. Alter Park. Winterkuren.
Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — **Prospecte.**

Zusammensetzbare Bücherschränke,



Deutsche und amerik. Schreibtische,
Akten- und Notenschränke,
Registraturen etc. in gr. Auswahl.
Für Export Lieferung ab eigenem
Transitlager.
Illustr. Catalog gratis u. franco.

Groyen & Richtmann, Köln.
Filiale Berlin, Kronenstr. 68/69.

Brennabor

ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Darum wählt jeder vorsichtige und erfahrene Sportsmann die berühmte Marke „Brennabor“.

Nur echt und unter Garantie mit nebenstehender Schutzmarke.



Hochheimer
Champagner-Kellerei.



FANTER-SECT

Deutsches Erzeugniss 1. Ranges. Wo nicht
erhältl. direkt v. Fanter & Co. Hochheim a/M.

Schablon., Pausen, Vorlagen,
Pinfel, Bürsten u. tämmtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber,
Elberfeld.

Lehrer-Gesuch

An der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Altona a. d. Elbe ist alsbald:

1. eine Lehrerstelle für einen Architekten, welcher in darstellender Geometrie, Schattenkonstruktion und Perspektive, Fachzeichnen für Bau- und Kunsthandwerker, sowie Stillehre zu unterrichten hat,
2. eine solche für einen Maler, welcher den Unterricht im Musterzeichnen, Dekorationsmalen, Blumenmalen und Stilisieren, sowie in ornamentaler Formenlehre zu geben hat,

zu besetzen.

Die Jahresentschädigung während der 2jährigen Probezeit beträgt 3600 Mark. In Aussicht genommen ist feste Anstellung mit Pensionsberechtigung. Anfangsgehalt 2700 Mark, steigend alle 3 Jahre bis zum Höchstgehalt von 4800 Mark mit Wohnungszuschuss von 900 Mark

Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung eines Lebenslaufes, Zeugnisabschriften, sowie selbstgefertigten Arbeiten bis zum 15. April d. J. an den Direktor **Mittelsdorf**, gr. Westerstrasse 35, einzureichen.

Das Kuratorium der Handwerker- u. Kunstgewerbeschule in Altona.
Oberbürgermeister Dr. Giese.

Dr. med. Pfeuffer's

Hämoglobin

Deutsche Erfindung 20.927 vom 10. Juni 1882
(in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum fortwährend in Anwendung)

ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth** für Erwachsene, aber auch für schwächliche Kinder zur Kräftigung. Herr Dr. Wacker, früher Arzt an der k. Kinderpoliklinik zu München, jetzt prakt. Arzt in München, Müllerstrasse 43, hat die Güte, Auskunft zu erteilen. Vorzügliche Zeugnisse. — En gros: **Ludwigs-Apotheke**. — Vorräthig in den meisten Apotheken. — Preis à Mk. 1.60 und à Mk. 3.—

Man achte auf die Bezeichnung „**Dr. Pfeuffer's Hämoglobin**.“

Künstlerpinsel „Zierlein“.



ELASTISCH wie Borstpinsel,
ZART wie Haarpinsel.
Fällnie vom Stiele

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmal.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmalers.

D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Prospecte gratis.

Liebhaver-Ausgabe der „Jugend“

Wir empfehlen allen jenen Freunden der „JUGEND“, denen daran gelegen ist, von den in unserer Wochenschrift enthaltenen Illustrationen wirkliche Kunstdrucke zu besitzen, den Bezug der

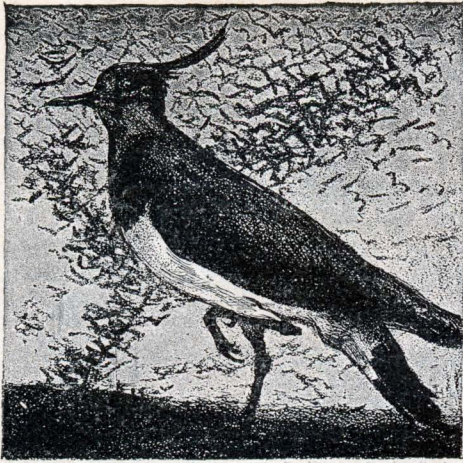
Liebhaver-Ausgabe.

Diese Ausgabe wird mit besonderer Sorgfalt auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt und kann zum Preise von **Mk. 7.50** pro Quartal bei jeder Buchhandlung, sowie bei dem Unterzeichneten abonniert werden. Für Porto und Verpackung Mk. 2.50 pro Quartal mehr im Inland, Mk. 3.25 im Ausland. Einzelne Nummer 1 Mk. einschließlich Porto.

München, Färbergraben 24

Verlag der „Jugend“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Kiwitt, Kiwitt! M. Feldbauer

Zum Kiebitz sprach die Kiebitzin
Im Bruch am Weserstrande:
„Vier Jahre ist nun der Alte dahin,
Der Größte im deutschen Lande!
Vier Jahre, daß Freude und Triumph
Uns nimmer das Herz bewegten,
Wenn wir für ihn bei Sever im Sumpf
Die hundert Eier legten!
Nun sitzen wir traurig hier am Teich
Und thatlos müssen wir feiern —
Wär denn nicht wieder ein Mann im Reich
Zu ehren mit hundert Eiern?
Wir sollten die Gabe kurzer Hand
Auf Jenen übertragen,
Der jezo trägt im deutschen Land
Des Kanzlers Würden und Plagen!“
Der alte, weise Kiebitz spricht:
„Was Du da sagst, ist bene!
Doch hundert Eier verdient er noch nicht —
Vorerst bekommt er nur zehne!
Bewährt er weiter in Noth und Gefahr,
Wie neulich, kühn und gewandt sich,
So legen wir ihm im nächsten Jahr
Gespenkter Eier zwanzig!
So wird nach Verdienst ihm, Schritt um Schritt
Ein Mehreres zugemessen —
Dann gibt er sich Mühe — der Appetit,
Der kommt bekanntlich beim Essen!
Und hat er es dann mit Fleiß erreicht,
Daß ihn auch die Welt bewundert
Als deutschen Kanzler — so bringt er's vielleicht
Noch auf ein volles Hundert!“
So sprach der Kiebitz am Weserbruch —
Die Sache ist nicht zum Lachen,
Und mindestens sollten einen Versuch
Die Treuen von Sever machen!

Hans



Ein hochphantastisches, agrarisches Idealbild:
Bülow als „Blumenmedium“

Russische Anleihe

Die neue russische 400 Millionen-Anleihe ist ausschließlich für den deutschen Markt bestimmt.
(Zeitungsnaohricht)

Freu' Dich, Mich'el! Ihrem Schlusse
Nah'n die trüben Zeiten sich,
Da Dein Nachbarfreund, der Russe,
Andre mehr geliebt als Dich!
Die Französin, die verruchte,
Zielt in ihren Armen ihn;
Wenn er einmal Dich besuchte,
War's nur im Vorüberzieh'n.
Aber heut', o Mich'el, jubel!
Heut' verlangt er nur nach Dir!
Pah, die Andre! Keinen Rubel
Will und nimmt er mehr von ihr!
Du nur bist sein Freund und Bruder!
Was er längst nicht mehr gethan,
— Freu' Dich, Mich'el! — heute thut er
Dies: Er pumpt Dich wieder an!

A. de Nora

Vom Gesundbeten

Die „Tägl. Rundschau“ erzählt: Eine Frau von X., welche vor einem Jahr zu einer Gesundbeterin gegangen war und deren Hilfe gegen ein Urtgelt von 20 Mark in Anspruch genommen hatte, bekam vor Kurzem von derselben eine Rechnung von 200 Mk., weil sie vergessen hätte, das Weiterbeten abzu bestellen.

Wie wir hierzu erfahren, soll Frau von X., da sie sich gegen die Zahlung sträubt, jetzt wieder krank gebetet werden.

Würde der Frauen

Im Auftrag des preussischen Kultusministers nach dem Original des Herrn von Schiller umgedichtet.

Motto: „Wir wollen, daß die ideale Stellung der deutschen Frau, daß sie der Familie angehört, auch in Zukunft nach Möglichkeit erhalten bleibt. Die Errichtung von Mädchen-Gymnasien und die allgemeine Erleichterung der akademischen Studien für die Frau würde diesem Wunsche nicht Rechnung tragen.“

Kultusminister Studt. 1902.

Ehret die Frau'n, wenn sie weben und stricken,
Waschen und putzen, bügeln und sticken,
Stopfen im Strumpf das beschämende Loch,
Wenn sie dem Schöpfer alltätlich am Morgen
Danken, der sie so in Gnaden geborgen
Unter der Ehe beglückendem Joch!

Ewig aus des Hauses Schranken
Treibt den Mann die wilde Kraft,
Unermüdblich, bis zum Schwanken
Liebt er sie am Gerstenast.
Gierig greift er nach dem Krügel,
Nimmer wird sein Durst gestillt
Und die Kinder kriegen Brügel
Machen sie alsdann ihn wild.

Ah! und so zärtlich zum häuslichen Kreise
Lockt ihn die Frau dann durch köstliche Speise,
Siedet und brät ihm sein Lieblingsgericht,
Bietet der Liebe himmlische Rosen,
Wenn der Herr Pascha den Wunsch hat zu kosten,
Ihm auch a tempo, nach eh'licher Pflicht!

Dieser läßt mit stolzen Mienen
Sich's gefallen — kann doch er
Nur den Unterhalt verdienen
Beim Civil und Militär!
Er allein darf etwas werden,
Ob er tüchtig nun und schlau,
Ob der größte Dehs auf Erden —
Aber niemals darf's die Frauen

Frauen sind schwächlich an Geist und an Kräften,
Passen allein zu des Ehtands Geschäften,
Daß sich der Mann eine Dienstmagd erspart!
Ist einer Jungfrau ein Werber nicht gnädig,
Schlage sie sich durch das Leben halt ledig,
Aber auf möglichst moralische Art!

Macht der Hunger sie zur Dirne,
Kommt sie um in der Fabrik,
Dann mit strenggefurchter Stirne
Liebt der Schöpfungsherr Kritik:
„Wehe!“ ruft der Biedermaier, *)
„Wehe dem verworfnen Weib,
Das der Grazien zücht'ger Schleier
Nicht umgibt an Seel' und Leib!“

Nein in das Haus mit der Frau, das sie hüte,
Weil sie als Menschen von minderer Güte
Unwiderrüßlich der Herrgott erschuf!
Weniger Hirn faßt der weibliche Schädel —
Darum verlange die Frau und das Mädel
Nimmer, zu wirken im Männerberuf!
Auf des Geistes Lebenswaffen
Läßt der Mann ihr nie ein Recht.
Will sie dennoch sie erraffen,
O! dann schreit er — und nicht schlecht!
„Unfre Kinder zu gebären,
Taugt das Weib!“ ruft er erhitzt —
Höchstens darf sie ihn ernähren,
Wenn sie baares Geld besitzt!

Darum, o Frau, du holdselige Lillie,
Bleibe bescheiden im Schooß der Familie,
Treu und gehorsam dem Herrn und Gemahl!
Dien' ihm im Hause zu holder Gesellung,
Dien' ihm als Köchin — dann ist deine Stellung
Wahrhaft beglückend und ideal!

P. S. Zu den Männern, welche also
Denken, zählt Graf Bülow nicht;
Dieser ist auf keinen Fall so
Auf die Reaktion erpicht!
Freundlich sprach er jüngst zu einer
Damendeputation
Als ein Cavalier, ein feiner —
Ob sie wohl was hat davon? o.

*) Mit al! D. R.)

Dem guten Diener

Der Abgeordnete Gerstenberger äußerte in der bayr. Kammer (20. III.) „man müsse verlangen, daß der Lehrer eine Qualifikation vorlege über seine Befähigung und Bereitwilligkeit zum Kirchendienst und daß er eventuell keine Postagentur oder dgl. bekomme, solange er nicht die ihm übertragene Hauptarbeit des Kirchendienstes genau und ordentlich besorgt.“ Wir sind in der Lage gewesen, eine derartige Qualifikation einzusehen, sie lautete:

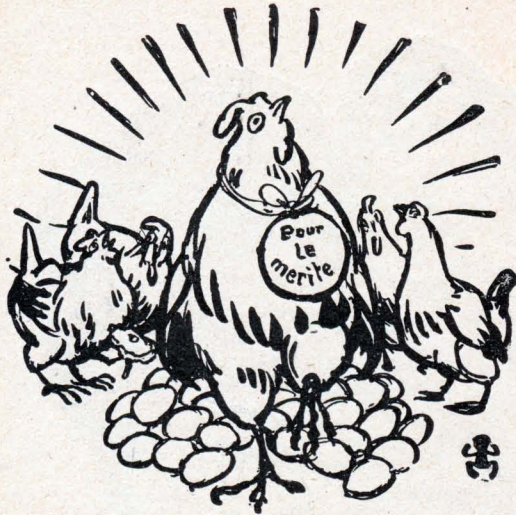
„Der Lehrer Frz. Kaver Dürrbauch stand vom Lichtmeß 1896 bis Georgi 1901 als Mehner in meinem Dienst und hat sich während dieser Zeit durch Treue, Fleiß und anständiges Betragen meine Zufriedenheit erworben. Er ist im niederen Kirchendienst ausgebildet und kann auch für andere niedere Dienste empfohlen werden. Kochen kann er nicht, ersetzt jedoch an der Orgel eine bessere Köchin.“

Pantraz Weizenthaler,
Pfarrer in Schwarzdorf.“



Amerikanisches

Drehschemel für Redakteure im Generalrang



An die

brave Ueber-Henne von Gandersheim,
welche kürzlich das 1000. Ei legte.

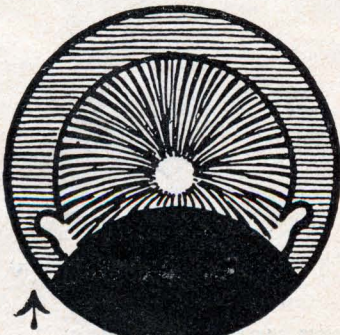
Huld'gend blickt die gackernde Gemeine
Heute nach dem alten Städtchen hin,
Wo mit dottergelbem Glorienscheine
Dich umstrahlt der Glanz der Königin.

Wohl, hier hat Roswitha einst geleyert,
Sich errungen 1000 jäh'gen Ruhm,
Du hast dafür 1000 mal geeiert —
Solche Leistung ist ein Unikum.

Weo

„Es werde Licht!“

Der bayerische Kultusminister, Herr von Landmann, hatte sich jüngst, als er die von Professor Siegfried Dohs aus Berlin dirigirte Aufführung von Haydns „Schöpfung“ besuchte, etwas verspätet und betrat den Concertsaal gerade in dem Augenblick, als die prachtvolle Stelle „Es werde Licht!“ durch den Saal tönte. In ultramontanen Kreisen herrscht infolge dessen große Beunruhigung, und die Centrumsfraktion hat bereits beschloffen, die Regierung wegen dieser Laflösigkeit gleich nach den Feiertagen zu interpellieren. Wie wir hören, hat sich Herr von Landmann bereit erklärt, die Interpellation sofort zu beantworten. Er wird, wie wir des Bestimmtesten versichern können, die Insinuation, als handle es sich hier um eine symbolische Handlung seinerseits, mit Entrüstung zurückweisen; er wird der katholischen Bevölkerung Bayerns die beruhigende Erklärung geben, daß er bei seinem Eintritt in den Concertsaal weder an das Schuldotalionsgesetz, noch an sonst etwas gedacht habe; er wird, unter Berufung auf seine gesamte Vergangenheit, jede Gemeinschaft mit Goethe auf das Bestimmteste ableugnen und den Verdacht, als habe er die letzten Worte dieses Freimaurers variieren wollen, als eine liberale Infamie brandmarken; kurz und gut, er wird den Herren Wörle und Kroll jede gewünschte Garantie geben, daß es in Bayern so dunkel bleiben soll, als es der störende Einfluß der Sonne nur immer gestattet. Aus diesem Grunde hat sich der Kultusminister auch den Fackelzug, den ihm das Centrum wegen dieser mannhaften Erklärung bringen wollte, dankend abgelehnt.



Scheibenbild

Gratis-Beilage zum „Schwarzen Auzust“

Warum? — Darum!

furchtbar grimmig als Kritiker
Thut der große Arthur Sitiger
In der freien Reichsstadt Bremen
Jetzt bekanntlich sich benehmen.
Für die ideale Kunst
Blüht sein Herz in heißer Brunst,
„An des Kaisers Majestät“
Sang er drum als Hofpoet!
Doch die schändliche Moderne
Mag er ganz und gar nicht gerne.
Er, der nicht nur streng richtet,
Sondern selber malt und dichtet,
Alles Gute spricht er ihnen
Ab, die der Moderne dienen,
Alles, was nur schlecht und schwach,
Sagt er ihnen eifrig nach.
Erstens, ein für alle Male
Fehlen ja die Ideale
Diesem gottverfluchten Corps,
Zweitens drängt es sich so vor,
Drittens aber wird das Pack
Den Bremensern den Geschmack
Ganz und gründlich abgewöhnen
An der Kunst, der wahrhaft schönen,
Wie sie malten an die Wand die
Sitiger einst und tutti quanti.
Viertens aber schmerzt es sehr
Und ist ihnen nicht zu gönnen,
Daß sie so viel mehr, wie er
Und die tutti quanti, können.

Hansl

Das entketzerte Strassburg

Melodie:

„O Strassburg, o Strassburg, o wunder schöne Stadt!“

Der Kurator der Kaiser Wilhelmsuniversität, Ministerialrath Hamm, ließ bei Gründung des Münsterbauvereins aus der provisorischen Comiteliste, die aus sieben Protestanten und fünf Katholiken bestand, drei Protestanten streichen und durch drei Katholiken ersetzen.

O Strassburg, o Strassburg,
Du wunder schöne Stadt,
Die ein katholisch Münster
Für Katholiken hat!

Wie bald wärst Du verdorben,
Du Kleinod über'm Rhein;
Denn sieben Kezer waren
Im Münsterbauverein!

Da half Dir aus den Nöthen
Ein Ritter fromm und stamm;
Das war der Herr Kurator
Geheimrath Dr. Hamm.

Der revidirt' die Liste
Des Münsterbauvereins
Und lehrte die im Elsaß
Das preußische Einmaleins.

Nun zählt der wackre Vorstand
Zu Strassburgs Ehr' und Bier
Der Katholiken achte,
Der Protestanten vier.

Nun ist das schöne Münster
Gerettet aus dem Sumpf
Und drüben auch im Reichsland
Katholisch wieder Trumppf!

Tarub

Ein englischer Parlamentarier intervierte den Kriegsminister, ob es denn wirklich wahr sei, daß in Südafrika alles so gut stehe.

„Gewiß!“ versicherte Brodrick. „fragen Sie nur den Kolonialminister!“

Hierauf fragte er diesen.

„Gewiß!“ beruhigte ihn Chamberlain. „Sie dürfen nur den Kriegsminister fragen!“

Telegramm

München, 1. April 1902.

Soeben hat Bayern die deutsche Einheitsmarke eingeführt.



Schönerers Heiltrut auf die Hohenzollern

Tscheche: „Das ist freilich ärgerlich!
Gehe! Aber nicht für mich!“
(Wusch, „Wusch und Plum“)

Angenehme Feiertage

Die Schlußsitzung des österr. Parlaments endete mit äußerst erregten Szenen, als der Antrag des Grafen Stürgkh, das slovenische Gymnasium von Cilli nach einem anderen Orte Steiermarks zu verlegen, durch die Czechen, Polen, Italiener und Deutsch-Klerikalen zu Falle gebracht wurde. Im tosenden Lärm wünschte der Präsident dem Hause fröhliche Ostern.

Flüchtend hat der Präsident,
Als er lief hinab die Stufen,
Dem erregten Parlament
Noch ein Wörtlein zugerufen.
Und es war kein grimmer Fluch,
Keine wehmuthsvolle Klage,
Nein, es war der milde Spruch:
Angenehme Feiertage!

Herr von Körber sieht erschreckt
Die Verwirrung, kaum beschworen,
Wild sich heben, neu erweckt;
Kampfruf gelst in seine Ohren,
Schrille Obstruktionsmusik,
Und das Werk so vieler Tage
Wankt in einem Augenblick. —
Angenehme Feiertage!

Und der Deutsche sieht Gefahr
Wieder drohn von allen Seiten,
Und der alten Feinde Schaar
Zu erneutem Angriff schreiten.
Und er sieht, wie der Gewinnst
Seiner Kämpfe steht in Frage.
Doch der strupp'ge Slave grinst:
Angenehme Feiertage!

Stefan



Gutta cavat lapidem



Erziehung zur Kunst

Paul Rieth (München)

„Nicht so ungeschickt, nicht so plump, ihr Hammels! Mehr Schwung, mehr Eleganz,
mehr — — Jugendstil!“